

Bettina Wohlfenders Debütroman

Am Fuss des Vulkans

Literatur als Studium der Natur: Bettina Wohlfenders Debütroman ist eine vulkanologische Erzählung.

von

Martina Läubli

21.4.2015, 05:30 Uhr

Der Vulkan ist eine stetig lauende Gefahr. In seinem Inneren brodelt und regt es sich, doch niemand weiss, wann und mit welcher Stärke das Innere nach aussen brechen wird. «Wir müssen bereit sein», sagen sich die Protagonistinnen in Bettina Wohlfenders Debüt «Das Observatorium». «Etwas wird passieren.» Die beiden Frauen leben abgeschieden am Fuss des Vulkans, den sie mittels genauester Beobachtung vermessen sollen. Sie messen Erschütterungen und Gaskonzentrationen, sie zählen die Pflanzen und Tiere an den Abhängen des unheimlichen Berges. «Gefasst sein. Kleine Veränderungen, mögliche Zeichen», notiert die Erzählerin. Doch die Deutung der Zeichen misslingt. Der Vulkan entzieht sich, bleibt unberechenbar. Das Beobachten wird zu einem Wartezustand, der jede Selbstgewissheit unterminiert: Birke, die zusammen mit der Erzählerin das Observatorium bewohnt, «läuft immer wieder mit dem Feldstecher ums Haus und blickt über die Lavahänge und den Wald. Jedes Mal frage ich, was sie sehe, doch Birke sagt: Da ist nichts.»

Je genauer die Beobachterinnen hinschauen, desto mehr verschwindet der Vulkan. Keine Abbildung erfasst ihn, weder die Kurven der seismischen Messungen noch Birkes Fotografien, Bilder und Modelle. Sowohl dem wissenschaftlichen als auch dem künstlerischen menschlichen Blick ist es unmöglich, das Einzelne und das Ganze zugleich wahrzunehmen. «Es ist nicht einfach, nahe zu kommen. Im Oberschenkel des Rehs sein, im Flügel

des Käfers. Unter dem Bauch des Fuchses. Über dem Vogel. Farbstrukturen, Formstrukturen.» Der Vulkan, ja die ganze Natur wird zum Darstellungsproblem. So ist «Das Observatorium» ebenso ein phänomenologisches Traktat wie eine Erzählung. Auch sprachlich verbindet Bettina Wohlfender Reflexion und Anschauung, abstraktes Fragen und konkrete Beobachtung. In schlichten, präzisen, elliptischen, mithin lyrischen Sätzen zeichnet die in La Chaux-de-Fonds lebende Autorin eine surreale vulkanische Topografie und ein Szenario latenter Bedrohung. Doch die Absicht der Erzählung bleibt allzu deutlich. Dieser Text ist eine Versuchsanlage, die bestimmte Fragen ergründen will. Zugleich ist er eine ernsthafte literarische Naturstudie, und als solche kann er gar nichts anderes sein als der Versuch einer Annäherung.

Bettina Wohlfender: Das Observatorium. Roman. Müry-Salzman-Verlag, Salzburg 2014. 132 S., Fr. 28.90.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.